

QUETHEB e. V. - Schloßplatz 1, 83410 Laufen

An den  
Regierenden Bürgermeister von Berlin  
Herrn Michael Müller  
Jüdenstraße 1

10178 Berlin

Nachrichtlich: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Herrn Dr. Stefan Bach und Herrn Dr. Jürgen Schupp, Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

München, 10. April 2018

### **Offener Brief**

Sehr geehrter Herr Regierender Bürgermeister Müller,

Ihre Äußerungen und das DIW-Gutachten zum sogenannten solidarischen Grundeinkommen haben Ende März 2018 hohe Wellen geschlagen.

Es geht dabei um die Verbindung eines solchen Grundeinkommens mit einem gemeinnützigen Arbeitsmarkt, um Tätigkeiten, die gesellschaftlich notwendig sind, aber oft aus Geldknappheit in den Kommunen entfallen. Diese, schlagen Sie vor, könnten von Langzeitarbeitslosen zum Mindestlohn verrichtet werden.

In der Liste, die Sie für solche gesellschaftlich relevanten Tätigkeiten aufführen, sind Arbeiten genannt, für die ein „einfaches Grundwissen“ ausreicht. Aufgeführt sind unter anderen Babysitten, Säubern von Grünanlagen, Flüchtlingshilfe, das Beseitigen von Sperrmüll, Hausmeisterdienste, Arbeiten im Schulsekretariat und Ernährungsberatung.

Zum Punkt Ernährungsberatung möchten wir uns als Berufsverband QUETHEB e.V. in diesem offenen Brief äußern.

Es geht uns dabei keineswegs um eine vollständige Beurteilung Ihrer Vorschläge in politischer Hinsicht. Wir kommentieren auch keine Implikationen für den ersten Arbeitsmarkt oder die bestehende Pflicht von Kommunen, etwa Schulen mit Sekretariaten auszustatten und Grünflächen zu reinigen.

Ihr Konzept ist diskussionswürdig und es gehört zur politischen Kultur, Ihre Vorschläge in allen Aspekten zu beleuchten und zu prüfen. Doch fragen wir uns als Berufsverband für qualifizierte Ernährungsberater und -therapeuten, warum Ernährungsberatung in dieser Liste auftaucht.

Unser Schwesterverband, der VDOE, hat sich zu Ihren Vorschlägen bereits in einer öffentlichen Stellungnahme geäußert: Ernährungsberaterinnen und Ernährungstherapeuten sind qualifizierte Fachkräfte, die eine intensive, oft akademische Ausbildung durchlaufen haben. Ein erhebliches Wissen in den Bereichen Physiologie, Medizin, Lebensmittel und Verbraucherkunde ist erforderlich, um eine qualifizierte Ernährungsberatung bieten zu können.

Unsachgemäße Tipps, vergeben von mangelhaft qualifizierten Beratern ohne anerkanntes Zertifikat, von Fitnesstrainern bis hin zu Heilern aller Couleur, stellen dabei eindeutig Risiken dar.

QUETHEB e.V. setzt sich seit Jahren dafür ein, dass das Berufsbild die hohen Qualifikationen umfasst und die Berufsbezeichnung geschützt wird. Keinesfalls kann Ernährungsberatung mit einfachen Aushilfs- oder Handlangertätigkeit gleichgestellt werden, wie es etwa das Räumen von Sperrmüll oder das Reinigen von Grünflächen sind.

Der VDOE fordert daher die Streichung der Ernährungsberatung aus Ihrem Katalog, wir unterstützen die Forderung nachdrücklich.

Wir gehen aber davon aus, dass dieses Anliegen für Sie nachvollziehbar ist, ebenso wie die kritischen Rückmeldungen, die Sie zu dieser problematischen Einordnung unseres Berufsfeldes von Verbänden und Ernährungsprofis bekommen haben.

Daher möchte QUETHEB e.V. darüber hinaus gerne etwas zur Sache ergänzen. Denn grundsätzlich haben Sie völlig Recht.

Ernährungsberatung ist eine gesellschaftlich relevante Tätigkeit – Ernährung als solche ist gesellschaftlich relevant. Und zwar ganz besonders für die Gruppe, die das von Ihnen beschriebene solidarische Grundeinkommen erhalten sollte.

Wir – und Sie – wissen, dass Langzeitarbeitslose und Sozialhilfeempfänger bedroht sind von Fehl- und Mangelernährung. Sie sind überdurchschnittlich oft übergewichtig, leiden unter ernährungsbedingten Krankheiten wie Diabetes Typ 2 und haben insgesamt zahlreiche gesundheitlich relevante Probleme: Ihre Tagesstrukturen fallen weg, soziale Kontakte gehen verloren, das Selbstwertgefühl schwindet.

Alles das trägt weder zur körperlichen noch zur psychischen Gesundheit bei, von der finanziellen Frage ganz abgesehen.

Die gesundheitlichen Probleme dieser Menschen verursachen aber hohe Kosten und lassen viele Betroffene in eine Abwärtsspirale geraten.

Auch auf diesem Hintergrund versteht es sich, dass diese Menschen selten diejenigen sein können, die nach kurzer Einweisung in einige Grundbegriffe „Beratung zu gesunder und ausgewogener Ernährung“ geben können, wie Sie es in Ihrem Tätigkeitskatalog ausgeführt haben.

Tatsächlich würden wir als Fachverband gerne darüber diskutieren, wie qualifizierte Ernährungsberatung und Hilfe zur Lebensführung Platz in einem Entwurf für ein solidarisches Grundeinkommen haben können. Oder insgesamt in einem Konzept für

Teilhabe und Grundversorgung von Menschen Platz findet, die aus dem Arbeitsmarkt herausgefallen sind und Gefahr laufen, gesundheitlich durch Fehl- und Mangelernährung Schaden zu erleiden.

Wir schließen dabei ausdrücklich eine gesellschaftlich relevante Gruppe von Betroffenen mit ein: die Kinder aus Hartz-IV-Familien.

Die Zahlen brauchen wir Ihnen nicht vorzurechnen, sie sind bekannt, die Problemlage und die Auswirkungen auf die zukünftige körperliche und kognitive Entwicklung, die Berufsfähigkeit und die Arbeitsmarktchancen dieser Kinder auch. Alles das ist im Zuge der Armutsberichte in den letzten Jahren diskutiert worden und macht Ärzten, Schulen und Sozialbehörden große Sorgen.

Daher möchten wir Vorschläge einbringen, die auf die Gesundheitsförderung durch Ernährungsberatung, -schulung und -coaching zielen und sich an Konzepte anlehnen, die teilweise von Krankenkassen realisiert werden.

Doch die Hemmschwelle von Sozialhilfeempfängern, eine von der Krankenkasse geförderte Leistung anzunehmen, ist recht groß. Es gibt Hürden durch komplizierte Anträge und Nachweise, Schwierigkeiten mit der Kostenübernahme, mit Vorauszahlungen und der Leistung von Eigenanteilen oder mit vorzulegenden Zertifikaten. Auch wird eine Ernährungsberatung von den Kassen nur bezahlt, wenn ein Arzt sie aufgrund von bestimmten Krankheiten verordnet.

Weil es aber aus den genannten Gründen besonders für Langzeitarbeitslose mit kleinem Budget und ihre mitbetroffenen Familien wichtig ist, sich gesund zu ernähren, möchten wir folgendes anmerken:

Es ist unserer Meinung nach entscheidend, im Hartz-IV-Sektor den Betroffenen tatsächlich eine qualifizierte Beratung und Anleitung zur Ernährung anzubieten.

Dies schließt nicht nur die üblichen Empfehlungen zur einer gesunden Lebens- und Ernährungsweise ein, etwa Einkaufstipps der Art „Keine Fertiggerichte, frisches Gemüse, nicht so viele Süßwaren“.

Das ist Allgemeinwissen, doch mangelt es bei vielen an der Umsetzungs- und Handlungskompetenz. Daher geht es uns um einen viel weitergehenden Ansatz.

Kochkurse können hier einen Anfang bieten, wichtig sind aber wesentliche Techniken der Hauswirtschaft, darunter Vorratshaltung, Planung von Mahlzeiten, Organisation einer Küche, Waren- und Verbraucherkunde sowie Kenntnisse über die entwicklungsgerechte Versorgung von Kindern.

Die etablierte Ernährungsberatung richtet sich dabei eher an ein gediegenes Bildungsbürgertum mit Vorkenntnissen. Die soziale Situation von Menschen, die unter Umständen auch Defizite in Alltagskompetenzen haben und schon lange mit wenig Geld auskommen mussten, wird praktisch nicht berücksichtigt.

Der Weg über die Kinder nützt nicht automatisch etwas. Projekte, die auf die Verbesserung der Kinder- und Schulpflege abzielen, sind erfolgreicher, wenn die Eltern einbezogen werden und Empfehlungen vorleben. Die Kinder in der Schule zu

unterweisen und zu hoffen, dass dies auf die Eltern zurückwirkt, was in Programmen wie dem Ernährungsführerschein vorausgesetzt wird, halten wir für den Kreis der betroffenen Menschen und vor allem bei kleinen Kindern nicht für zielführend.

Was die ärztliche Seite angeht, so entfallen auf Präventionsmaßnahmen nach Handlungsfeldern des Spitzenverbandes der gesetzlichen Krankenkassen (GKV) gerade mal fünf Prozent auf das Feld der Ernährung.

Wir sind der Meinung, dass sich diese Situation durch qualifizierte Beratung bessern kann und dass dies auch im Gesundheits- und Arbeitsmarktsystem erhebliche Kosten einsparen wird - sicherlich auf lange Sicht.

Aber es gilt, einen Anfang zu machen und nicht Menschen, deren Zahl in die Millionen geht, gesellschaftlich und gesundheitlich abzuhängen – insbesondere nicht mit Rücksicht auf ihre Kinder.

Gerne würden wir hier mit Ihnen über dieses Thema in einen konstruktiven und zielgerichteten Dialog eintreten.

Mit freundlichen Grüßen



**Prof. Dr. med. Johannes Erdmann**  
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

Vorsitzender des Vorstands  
Deutsche Gesellschaft der qualifizierten Ernährungstherapeuten und Ernährungsberater  
QUETHEB e.V.

**QUETHEB e.V.** – Die Deutsche Gesellschaft der qualifizierten Ernährungstherapeuten und Ernährungsberater setzt sich für die berufspolitische Etablierung einer qualitätsgesicherten Ernährungstherapie ein.

**Fachkräften** bieten wir praxisnahe Unterstützung in beruflichen Fragen, Öffentlichkeitsarbeit und eine Kommunikationsplattform für kollegialen Erfahrungsaustausch. Wir setzen dabei auf interdisziplinäre Zusammenarbeit.

**Verbrauchern und Patienten** bieten wir kompetente, seriöse und produktneutrale Hilfe in allen Fragen rund um die Ernährung, sowie entsprechend therapeutische Unterstützung bei Ernährungsstörungen und Erkrankungen.

**Ärzte, Krankenkassen und Institutionen** aus dem Gesundheitswesen finden bei uns berufserfahrene, interdisziplinäre Partner zur Patientenversorgung.

**Fort- und Weiterbildungseinrichtungen, Institutionen und Firmen** finden bei uns fachkompetente Dozenten und Referenten für Vorträge, Seminare, Schulungen und betriebliche Gesundheitsförderung.